Ueber die Darstellung der Titansäure;

von

Dr. Hartung - Schwarzkopf.

Nach Wittstein's allgemein bekanntem und mit Recht so sehr in Aufnahme gekommenem Werke: »Ueber Darstellung und Prüfung chemischer und pharmaceutischer Präparate« soll Behufs der Darstellung der Titansäure das durch Schmelzen des Titaneisens (doch wohl auf alle Fälle Menacan oder Iserin?) mit kohlen-saurem Kali und kohlen-saurem Natron erzeugte titansaure Kali und titansaure Natron durch Erhitzen vollständig in concentrirter Schwefelsäure gelöst werden.

Zur Darstellung der Titansäure wurde Rutil in meinem Laboratorium unlängst nach Wittstein's Vorschrift mit kohlen-saurem Kali und kohlen-saurem Natron behandelt. Es dürfte ja wohl in der Hauptsache gleichgültig sein, ob man diese unreine, eisen- und manganoxydhaltige Titansäure oder Menacan oder Iserin, welche nach den Analysen von Klaproth und Knobel wohl als titansaures Eisenoxxydoxydul, zufälliger Weise mit mehr oder minder Manganoxyd gemengt, zu betrachten sein dürften, zur Darstellung der reinen Titansäure verwendet.

Das erhaltene titansaure Alkali löste sich jedoch nicht, wie Wittstein angiebt, in concentrirter Schwefelsäure, obschon die Masse zu wiederholten Malen bis zum Sieden erhitzt, und die Operation durchaus nicht übereilt wurde. Es blieb kein anderer Ausweg übrig, die Titansäure zu lösen, als der, endlich die Schwefelsäure durch Erhitzen zu verjagen und den Rückstand sodann weiter nach Berzelius und Gmelin in concentrirter Chlorwasserstoffsäure zu lösen, und die von denselben vorgeschlagene weitere Bereitungsmethode, welche nicht die mindeste Schwierigkeit darbot, zu verfolgen.